

Der UIP-Stammtisch vor ORT

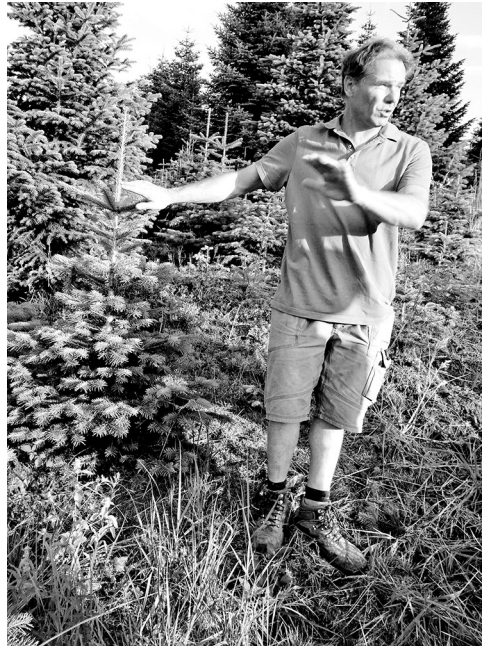
Besuch beim Weihnachtsbaumanbauer Tannen Geiß

Vom Händler zum Weihnachtsbaumanbauer

1970 stieg Peter Geiß sen. in das Geschäft mit den Christbäumen ein: als Händler. Das Besondere hierbei war: Er suchte fernab von der heimischen und allseits vertrauten Fichte eine Baumart, die eine entsprechende Form, Aststabilität und Nadelfestigkeit aufweisen konnte. So stieß er auf die in Russland heimische Nordmantanne. Trotz anfänglicher Skepsis der neuen Kunden, zeichnete sich doch bereits nach der ersten Saison ein gewisser Zuspruch zur Nordmantanne als Christbaum ab. Peter Geiß sen. erweiterte seine Händlertätigkeiten sowie sein Baumangebot auf Nachfrage der Kunden: auch die Blaufichte und Schwarzkiefer zählte er nun zu seinem Angebot. Als der Einzelhandel bis 1984 auf 20 Stände anwuchs, stieg das Interesse der Familie Geiß selbst Christbäume anzubauen. Mit Hohenpeißenberg fanden sie einen geeigneten Standort. 1990 war das Jahr der ersten Ernte. 1991 das Jahr der Übergabe des erfolgreichen Unternehmens: Fortan führte Peter Geiß jun. die Geschäfte in zweiter Generation. In den folgenden Jahren vergrößerte er den Betrieb um weitere Standorte und setzte vermehrt auf Ökologie, doch was heißt das?

Arbeiten in und mit der Natur

Beim Mähen wird bei Tannen Geiß sehr darauf geachtet viele Pflanzen, v. a. in den Fahrgassen, stehen zu lassen. So finden sich in den Christbaumkulturen nicht nur



eine Vielzahl verschiedenster Käfer und weiterer Insekten, auch viele Feldhasen und die vom Aussterben bedrohte Heideleerle sind hier zu finden. Arbeiten in und mit der Natur bedeutet auch geduldig sein, abzuwarten: bis der Boden trocken ist, bevor man an ihm arbeitet oder die Bäume erst sauber zu machen, wenn sie nicht mehr gefroren sind. Und es bedeutet auch manchmal andere Wege zu gehen, um ans Ziel zu gelangen: bei Peter Geiß sind die Christbaumkulturen eingezäunt, so kommen die Rehe gar nicht an die für sie so leckeren Baumspitzen heran. Für die Vögel, die gerne auf den Tannenspitzen sitzen, wurden als Alternative sogenannte Vogelstäbe geschaffen, die meist höher als die Baumspitzen herausragen. Um sicher zu

gehen, dass sie trotzdem die bekannten Bäume meiden, sind an einigen Silbersterne angebracht, die durch ihre Reflexion die sensiblen Baumspitzen schützen. Regelmäßig wird der Baumbestand kontrolliert, dabei liegt besonderes Augenmerk auf den einzelnen Bäumen. So können Schädlinge früh entdeckt und ihre Verbreitung eingedämmt werden, z. B. durch Abschneiden und Entfernen der betroffenen Äste. Bei einigen Schädlingen, wie zum Beispiel dem Kupferstecher hilft diese Taktik jedoch nicht: hier muss oft der ganze Baum herausgeschnitten werden.

IGW – Interessengemeinschaft der Jungweihnachtsbaumanbauer

Auch überregional setzt sich Peter Geiß für einen nachhaltigen und regionalen Weihnachtsbaumanbau ein. So ist er 1. Vorsitzender der IGW, die er selbst 2004 mitinitiierte. Ziel ist hier durch ständigen Austausch und gemeinsame Weiterentwicklung den natürlichen und regionalen Weihnachtsbaumanbau zu stärken. So wurde in diesem Kreis auch eine Ausbildung zum Weihnachtsbaumanbauer ins Leben gerufen: Seit kurzem kann man sich nun zur zertifizierten Fachkraft für den Weihnachtsbaumanbau ausbilden lassen. Im Moment arbeitet die Interessengemeinschaft an einer Studie über die Käfervielfalt sowie -häufigkeit in natürlichen Wäldern, Christbaumkulturen und Maisfeldern.

Herbizide in Christbaumkulturen

Grund dieses Stammtisches vor ORT war ein Schreiben von Umweltschützern aus dem Main-Spessart-Kreis, das von nachgewiesenem E 605 in Christbäumen berichtete. Auch bei TannenGeiß war dieser Fall bekannt. Tatsächlich wurde in einem Baumarkt in den Christbäumen ein erheblicher Anteil E 605 nachgewiesen – als daraufhin der Baumbestand des dort ansässigen Weihnachtsbaumanbauers getestet wurde, kam jedoch heraus, dass dieser kein E 605 verwendete. Der umstrittene Unkrautvernichter musste im Baumarkt an die Bäume gelangt sein. Der Skandal verpuffte – Anschuldigungen wurden zurückgenommen. Generell achten die Mitglieder der IGW darauf, nur zugelassene Mittel und nur zu bestimmten Zeiten zu spritzen, bestätigt Peter Geiß.

Weitere Informationen auf
www.tannen-geiß.de und www.igw.de



PRESSEMITTEILUNG DES UMWELTBUNDESAMTES

Verpackungsverbrauch in Deutschland weiterhin sehr hoch

2016 im Schnitt 220,5 kg Verpackungsabfall pro Kopf

In Deutschland fielen 2016 insgesamt 18,16 Millionen Tonnen Verpackungsabfall an. Das ist ein Anstieg um 0,05 Prozent gegenüber 2015, so der aktuelle Bericht des Umweltbundesamtes (UBA) zu Aufkommen und Verwertung von Verpackungen in Deutschland.

Dies entspricht 220,5 kg Verpackungsabfall pro Kopf. Im Vergleich dazu lag der pro-Kopf-Verbrauch in der EU 2015 bei 167,3 kg pro Kopf. 70 Prozent des Verpackungsabfalls wurden dem Recycling zugeführt, der Rest wurde großteils energetisch verwertet. Maria Krautzberger, Präsidentin des UBA: „Wir produzieren viel zu viel Verpackungsmüll – ein trauriger Spitzenplatz in Europa. Das ist schlecht für die Umwelt und für den Rohstoffverbrauch. Zunächst müssen wir das Recycling und den Rezyklateinsatz weiter stärken, um Ressourcen zu schonen. Und vor allem müssen wir Müll vermeiden, auch schon in der Produktionsphase durch den Verzicht auf unnötige und unnötig materialintensive Verpackungen. Außerdem sollten Mehrwegsysteme gestärkt werden, die klare ökologische Vorteile gegenüber Einwegverpackungen haben.“

Die Recyclingquote variiert bei den unterschiedlichen Verpackungen. Vergleichsweise hoch ist sie bei Glas (85,5 %), Papier/Karton (88,7 %), Aluminium (87,9 %) und Stahl (92,1 %). Bei Kunststoffen (49,7 %) und Holz (26 %) gibt es jedoch noch viel Potential. Gerade Kunststoffverpackungen sind aufgrund der Materialvielfalt schwierig zu sortieren und recyceln. 2016 konnten immerhin 0,9 Prozent mehr Kunststoffverpackungen recycelt werden als im Vorjahr; erstmals mehr als der energetischen Verwertung zugeführt wurde. Maria Krautzberger: „Insgesondere bei Kunststoffen müssen wir das wertvolle Material stärker dem Recycling zuführen und weiter nutzen.“

Ab 1.1.2019 tritt das neue Verpackungsgesetz in Kraft. Dann muss zumindest das Kunststoffrecycling der Verpackungen weiter gesteigert werden, die im dualen System anfallen. Zunächst liegt die Quote bei 58,5 Prozent, ab 2022 bei 63 Prozent. Dies betrifft alle Verpackungen, mit denen sich Hersteller bei dualen Systemen beteiligen müssen und die über die Wertstoffsammlungen (Glas-, Papiersammlung, Gelber Sack, Gelbe Tonne,



Wertstofftonne und Wertstoffhöfe) entsorgt werden.

Der Anteil von privaten Endverbrauchern an der Gesamtmenge betrug 47 Prozent (insgesamt 8,52 Millionen Tonnen). Das sind 103,5 kg pro Kopf. Die Ursachen für den nach wie vor hohen Verpackungsverbrauch sind vielfältig. Ein Beispiel sind zusätzliche Funktionen der Verpackungen wie Dosierhilfen oder aufwendige Verschlüsse. Diese benötigen mehr Material und machen das Recycling schwieriger. Zudem setzt sich der Trend fort hin zu kleineren Portionen anstatt Großverpackungen, zu Versandhandel anstatt Vor-Ort-Kauf und zu Außer-Haus-Verzehr. Immerhin: Der Verbrauch von Kunststoffverpackungen der privaten Endverbraucher nahm minimal ab von 25 kg auf 24,9 kg pro Kopf. Dafür wurden mehr Glas- und Aluminiumverpackungen verwendet, was darauf schließen lässt, dass diese Kunststoffverpackungen ersetzen. Glas und Aluminium sind in der Herstellung jedoch sehr energieintensiv. Maria Krautzberger: „Kunststoff durch andere Verpackungsmaterialien zu ersetzen ist nicht immer ökologisch sinnvoll. Besser ist es, weniger Verpackungsmaterial zu nutzen und die Verpackungen weniger aufwändig zu gestalten.“

10,9 Prozent der Verpackungsabfälle wurden exportiert; alle zum Recycling. Bei Papier- und Kartonabfällen sind Import und Export ausgeglichen, bei den Glasverpa-

ckungen wurde mehr importiert als exportiert. 10,6 Prozent der Kunststoffverpackungsabfälle wurden exportiert, importiert wurde hingegen nichts.

Der aktuelle Bericht zu Aufkommen und Verwertung von Verpackungsabfällen widmet sich in einem Sonderkapitel dem Anteil von Neodymmagneten, die immer häufiger in kurzlebigen Verpackungen zu finden sind. Die Magnete werden vor allem als Verschluss in Schachteln verwendet und stellen bei der Entsorgung einen Störstoff in der Pappe- und Papierfraktion dar. Neodym gehört zu den seltenen Erden und wird als kritische Ressource eingestuft. Im Jahr 2017 sind in Deutschland ca. 4,5 Tonnen neodymhaltige Magnete als Verpackungsabfall angefallen, davon sind rund 1,5 Tonnen reines Neodym. Bisher wird keine Rückgewinnung von Neodym aus Verpackungen durchgeführt – das seltene Metall endet somit in der Eisenschrott-Fraktion und geht verloren.

Weitere Informationen:

Folgende Verpackungen werden beim Gesamtverbrauch berücksichtigt: Verkaufs-, Um-, Transport-, Mehrwegverpackungen, Verpackungen schadstoffhaltiger Füllgüter und Einwegbestandteile der Mehrwegverpackungen. Die angegebenen Recyclingquoten für das Gesamtaufkommen beziehen sich auf alle in Deutschland angefallenen Verpackungsabfälle, die innerhalb Deutschlands oder in einem anderen Staat stofflich verwertet wurden. Davon zu unterscheiden sind die im Verpackungsgesetz festgelegten Quoten, welche sich nur auf die bei den dualen Systemen beteiligungspflichtigen Verpackungen beziehen. Das sind diejenigen mit Ware befüllten Verkaufs- und Umverpackungen, die nach Gebrauch typischerweise bei privaten Endverbrauchern als Abfall anfallen. Diese Recyclingquoten werden nicht im Verhältnis zum Aufkommen der Verpackungsabfälle, sondern im Verhältnis zu den Beteiligungsmengen bestimmt.

Die Recyclingquote (Quote der stofflichen Verwertung) wird mittels der Menge der Abfälle, die den Recyclinganlagen zugeführt werden, ermittelt. Für die meisten

Fortsetzung von Seite 7 – Verpackungsverbrauch in Deutschland weiterhin sehr hoch

Fraktionen entspricht dies den nach Materialarten sortierten Abfällen, die aus der Sortieranlage kommen. Allerdings sind vor allem Kunststoffverpackungsabfälle häufig verunreinigt, wodurch im Recyclingprozess durch Prüf-, Sortier- und sonstige vorgeschaltete Verfahren weitere Abfallfraktionen entstehen und der tatsächliche Anteil des Recyclings somit sogar geringer ist. Um bessere Daten zu erhalten, erfolgt zu-

künftig entsprechend der neuesten Änderungen der EU-Verpackungsrichtlinie die Erhebung der Recyclingquote anhand der Mengen, die dem abschließenden Recycling zugeführt werden. Die Verwertungsmenge an dieser Stelle zu bestimmen ist allerdings schwieriger und aufwändiger als bisher.

Quelle: www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/verpackungsverbrauch-in-deutschland-weiterhin-sehr

Erstes Münchner Klimacamp

Wie bereits in der letzten OHA-Ausgabe angekündigt, fand vom 05. - 09. September das erste Münchner Klimacamp statt.

Um nochmals auf die Themen aufmerksam zu machen, wurde im vergangenen Monat ein Werbe-Video dazu gedreht, begleitet von der Musik der Band »Beatprotest«.

Zu finden ist das Video unter: www.facebook.com/KlimacampMuenchen
Weiter Informationen gibt es unter:
www.klimacamp-muenchen.org



**Pressesprecherin und verantwortlich
für Seite 6, 7 und 8:**

Julia Poweleit (V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)
82389 Böbing
Mobil: 0162 4436980
juliapoweleit@gmx.de

Internet: www.uip-online.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen

Mittwoch, 26. September 2018, 19:30 Uhr
im Gasthof Haslacher
(Peißenberger Str. 20, in Böbing)

» Vor 33 Jahren «
Ein Blick zurück
auf die Historie der UIP
von Hans Schütz

September 1985

In einem Schreiben an das Landratsamt Weilheim-Schongau fordert die UIP die Sperrung der Straßenverbindung von Burggen über die Dessau nach Lechbruck, um die Naturschutzgebiete in diesem Bereich besser schützen zu können. Die Forderung wird abgelehnt.

Ein Vortrag mit dem Thema »Flächenverbrauch durch Straßenbau – Auswirkungen auf Tier- und Pflanzenwelt« findet statt. Intensiv setzt man sich auch durch Vorträge und Briefe an zuständige Politiker und Behörden für ein Tempolimit auf Autobahnen ein.

Fragen: Warum gibt es bis heute immer noch kein Tempolimit auf deutschen Autobahnen?
Warum brauchen wir heute ein Bürgerbegehren gegen Flächenfraß?

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land
naturmarkt
Peiting

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-peiting.de
www.naturmarkt-peiting.de
Freistraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

LayArt  vielseitig kreativ 

Leistungen

COMPUTERSERVICE à la LAYART
HOMEPAGE · HOSTING
SATZ / LAYOUT · DESIGN · WERBUNG
AUDIO · VIDEO

Kontakt

JÜRGEN MÜLLER · AMSELSTR. 31 · 86956 SCHONGAU
TEL.: 08861 900398 · INFO@LAYART.ORG

